

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allenwürtt.
Postanstalten
und Boten im:
Orts u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die Klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 44

Donnerstag den 14. April 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge werden die Tierbesitzer des hiesigen Gemeindebezirks zur Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf

spätestens bis 15. Mai 1904

mit dem Anfügen aufgefordert, daß

1. bei einer Anzahl von 20 Impfungen, die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private,
2. daß das K. Medizinalkollegium, tierärztliche Abteilung, ermächtigt ist, für diejenigen Schweine, welche anlässlich der öffentlichen Schutzimpfung im Gefolge der kombinierten Serum- und Kultureinspritzung oder der 12 bis 15 Tage später zur Ausführung kommenden zweiten Kulturinjektion wider Erwarten an Impfsrotlauf eingehen sollten, eine der Billigkeit entsprechende Entschädigung, welche jedoch den Schlachtwert des verwendeten Tieres nicht übersteigen darf, zu gewähren, ohne daß übrigens dem Tierbesitzer ein Rechtsanspruch hierauf zukommt.

Den 11. April 1904.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Wildbad.

Bekanntmachung,

betr. die Abhaltung einer staatlichen Bezirks-Rindviehchau in Neuenbürg.

In Gemäßheit der im Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern vom 28. Dezember 1898 und im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 8. Januar 1899 veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehchauen in Württemberg findet in Neuenbürg am **Donnerstag, den 23. Juni 1904, vormittags 7 1/2 Uhr** eine staatliche Bezirksrindviehchau statt.

Zugelassen werden zu der Schau Zuchttiere des Rotes- und Fleckviehs, nämlich:

- a. Farren, sprungfähig, mit 2—6 Schaufeln,
- b. Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern.

Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden:

- a. für Farren zu 140, 120, 100, 80 M.
- b. für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 M.

Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe, wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jeder Abstufung erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird.

Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere **mindestens 10 Tage vor der Schau** bei dem Kgl. Oberamt unter Benützung der von diesem zu beziehenden Anmelde Scheine anzumelden und **spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit** auf dem **Musterungsplatz** aufzustellen. Farren müssen mit **Nasering** versehen sein und am **Leitstock** vorgeführt werden.

Für den Fall, daß eine entsprechende Anzahl von Tieren bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt nicht angemeldet wird, behält sich die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor, die Schau ausfallen zu lassen.

Vorstehendes wird hiemit zur Kenntnis der Landwirte des Bezirks gebracht. Dabei werden dieselben unter besonderer Hinweisung darauf, daß verspätet angemeldete Tiere zur Teilnahme an dem Preisbewerb nicht berechtigt sind und daß Farren ohne Nasering zurückgewiesen werden, zu pünktlicher Einhaltung der bezüglichen Vorschriften aufgefordert.

Neuenbürg, den 5. April 1904.

K. Oberamt,
K n a p p, A. V.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 12. April 1904. Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens zur Besteuerung auf 1. April 1904.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger Nr. 76 erschienene Bekanntmachung des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, sowie die auf den Fassionsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsbaldigen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hiemit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, neben Nachholung der verkürzten Steuer den **zehnfachen Betrag derselben als Strafe** zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Verschweigung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann straffrei gelassen, wenn von den Steuer- und Fassionspflichtigen, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder strafrechtliches Einschreiten erfolgt, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fassion) bei einer Aufnahmebehörde oder bei einer dieser vorgeordneten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtet und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassion keine oder zu wenig Einkommensteuer entrichtet hat, sind dessen Erben bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten, vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteueramt das nicht oder in zu geringem Betrage fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist, anzumelden. Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnisse ihrer Erbanteile zu ersetzen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bzw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des 10fachen Betrags der zurückgebliebenen, nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark.

Der Gewerbs- oder Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fattierung der verzinslichen Aktiven und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die verzinslichen oder diesen gleich zu achtende Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der württembergischen Gewerbestener unterliegenden Aktienunternehmungen und ebenso die Steuerfreiheit des aus dem Ausland fließenden Kapital- und Renten-Einkommens aufgehoben ist.

Schließlich wird noch beigefügt, daß die Verpfändung von verzinslichen Forderungen von der Fattierung und Besteuerung des vertragsmäßigen Zinses nicht befreit und daß verzinsliche und unverzinsliche Zielforderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fassion verpflichtet das **Recht zum Bezug**, es ist z. B. eine von Martini 1903 an verzinsliche, an Martini 1904 zahlbare Zinsforderung auf den 1. April 1904 zu fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fassionen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Auslande sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassionen Vollmachten im Original oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Die Ortssteuerkommissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfattierung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmegeschäft bei strengster Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu be-

foragen und so zu beschleunigen, daß die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen

spätestens bis 31. Mai ds. Js.

an das Kameralamt eingekendet werden können.

Neuenbürg, den 6. April 1904.

K. Kameralamt.
Bunz.

Vorstehende Aufforderung wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Fassionen am

Montag, den 25. u. Dienstag, den 26. April je morgens von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf dem Rathaus entgegengenommen werden.

Wer an den genannten Tagen nicht fahert, wird gegen eine Ganggebühr von 20 Pfennig besonders geladen.

Wildbad, den 12. April 1904. Ortssteuerkommission.

Vorstand: Böhner.

Ausverkauf

für kommende Saison in schönstem

Satin für Bettbezüge

in weiß und farbig

zu äußerst billigen Preisen bei

Gottf. Rixinger.

Zuru = Verein

Wildbad.



Am Samstag,
den 16. d. Mts., abends
präzis 7/9 Uhr

Mitglieder. Versammlung

im Lokal Gasthaus z. „Eisenbahn“.

Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Der Stat

der evang. Kirchenpflege für 1904/05 ist genehmigt worden und liegt vom 17.—24. April zur Einsicht der evang. Gemeindeglieder auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten auf.
Stadtpfarrer Aude.

Schuld. u. Bürg.-Scheine
sind stets zu haben in der
Buchdruckerei d. Blattes.

Canaria- u. Vogelzüchter-Verein

Wildbad.

Unsern verehrl. Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir einen Zuchtstamm 1,10 goldgelbe Italicner Hühner, mit 1. und Ehrenpreisen prämiert, erworben haben, und geben wir Brut Eier von denselben zu dem billigen Preise von Mk. 1.20 per Dzd. nur an solche Mitglieder ab, welche die Eier zu Brutwecken verwenden wollen. Die Züchter laufen hierbei keine Gefahr, für vieles Geld unsichere Ware zu erhalten, wie dies seither von auswärtig geschah.

NB. Für Nichtmitglieder des Vereins Mk. 2.40 per Dzd. Bestellungen zu richten an

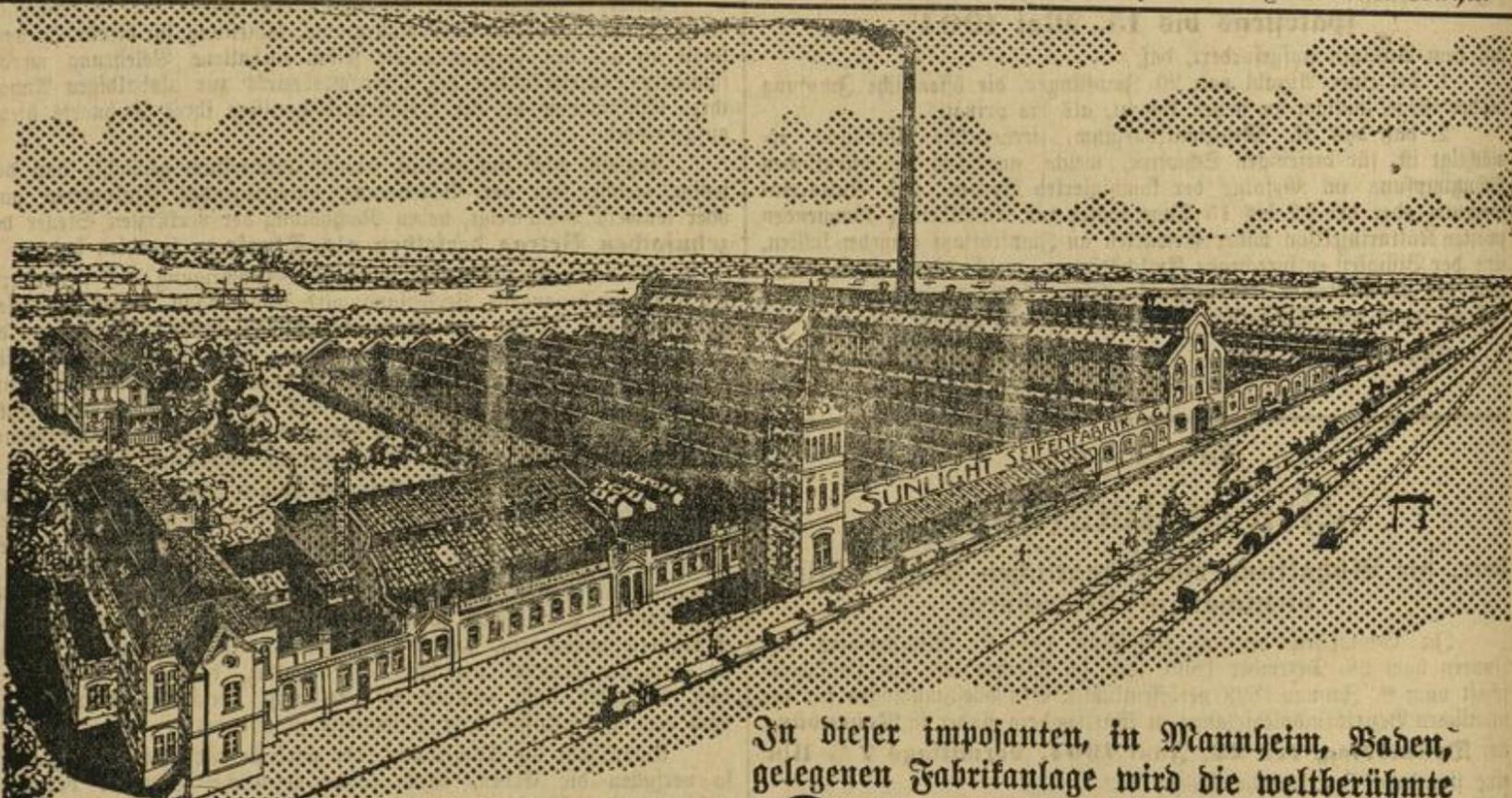
Fritz Hammer, Maurermeister.

Echte Frankfurter

Bratwürste

frisch eingetroffen

Hermann Kuhn.



In dieser imposanten, in Mannheim, Baden, gelegenen Fabrikanlage wird die weltberühmte

Sunlight Seife

hergestellt; ihre Fabrikation geschieht auf Grund der höchsten Erzeugenschaften der chemischen und der technischen Wissenschaft. Der beste Beweis für die unanfechtbare Güte dieses Fabrikats bleibt der unerreicht hohe Absatz über die ganze Welt. In allen zivilisierten Ländern, auf dem ganzen Erdenrund bringt sie Keillichkeit, Gesundheit und Glücke in Millionen von Haushaltungen, in den Palast wie in die Hütte. Sunlight Seife ist die Vorkämpferin der Zivilisation. Die Marke „Sunlight“ kann sich des größten Absatzes von irgend einer Seife der Welt rühmen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die Gemeinderäte R. Wilh. Vott, Chr. Brachhold, Gustav Rixinger und Robert Rieger haben an das Stadtschultheißenamt ein Gesuch dahingehend eingehend eingereicht, dasselbe möge Anordnung treffen, daß die noch im Rückstande befindlichen Straßenbeleuchtungen in den Stadtteilen Innenweg, Stichweg und Parkstraße alsbald zur Ausführung gebracht werden. Das Gesuch stützt sich auf die bereits hierüber stattgefundenen Verhandlungen in den Bürgerlichen Kollegien und auf die Tatsache, daß die im Ausgabeetat pro 1903/04 ausgeworfene Summe für Straßenbeleuchtungszwecke nach Abzug der Kosten der schon vollzogenen Beleuchtungen im Rennbachtale und der Löwenbergstraße noch hinreiche, um die oben erwähnten Straßenbeleuchtungen ausführen zu können. Weiter haben die oben bezeichneten Gemeinderäte das Stadtschultheißenamt gebeten, die genehmigte und als ein Bedürfnis anerkannte Wasserleitung in der Parzelle Sprollenhaus baldigst in Angriff nehmen zu lassen.

Altensteig, 11. April. Ein Durchbrenner. Ein ca. 25 Jahre alter Laufbursche, welcher

seit einigen Wochen bei einem Kaufmann angestellt war, schwindelte seinem Prinzipal vor, zu einer Hochzeit nach Enzthal zu müssen. Diese Gelegenheit benützte derselbe und kassierte bei dortigen Kunden Geschäftsausstände von über 300 Mk. ein. Mittels Fuhrwerk begab er sich nach Wildbad und ist seither verschwunden.

Pforzheim, 11. April. Ein eigentümliches Mittel wandte die Frau eines Goldschmieds in Wärm bei Pforzheim an, um ihrem Manne die Trunksucht abzugewöhnen. Als der Gatte wieder einmal schwer bezechet dalag und statt ins Geschäft zu gehen, seine Trunkenheit ausschließte, ergriff sie lt. „Bad. Pr.“ ein Fläschchen Scheidewasser und träufelte dem Mann den Inhalt in den Mund. Das Mittel war zwar etwas stark, aber es soll geholfen haben. Die Frau mußte sich jedoch wegen ihrer Radikalität am 8. April vor dem Schöffengericht verantworten. Sie erhielt, obwohl der Mann keine schweren Nachteile davontrug, 3 Wochen Gefängnis.

Mundschau.

Feuerbestattungsfragen in Württemberg. Das Organ der deutschen Feuerbestattungs-

Vereine „Phönix“ schreibt: Vor einigen Wochen war viel davon die Rede, daß das Staatsministerium in Sachen der Feuerbestattung endlich eine zustimmende Entscheidung geben werde. Wie man indes hört, erhebt das Kultusministerium immer wieder Bedenken, so daß ein Ende noch nicht abzusehen ist.

Stuttgart. Die Vereinigung von Cannstatt mit Stuttgart und die Eingemeindung von Untertürkheim und Wangen soll in dieser Woche wieder die Amtsversammlung beschäftigen.

Heilbronn, 11. April. In dem Prozeß Hegelmaier contra Stadtgemeinde Heilbronn wegen rückständiger 8152 Mk. Gebühren usw., für den morgen Termin angesetzt war, ist laut „Neckarztg.“ von den Vertretern der Stadtgemeinde um Vertagung nachgesucht worden.

Heilbronn. Am oberen Neckar ist dieser Tage Mähe und Seitengewehr eines Soldaten der hiesigen Garnison gefunden worden. Ob Selbstmord oder Entfernung vom Heers vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Müdingen, 11. April. Gines plötzlichen Todes ist der hiesige Bürger Peter Bulach gestorben. Derselbe machte gestern mittag einen

Spaziergang und auf demselben erlitt er einen Schlaganfall. Leute fanden ihn im Walde tot.

Lauffen a. N., 11. April. Mißglückter Selbstmord. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, stürzte sich gestern nachmittag eine ca. 55 Jahre alte ledige Frauensperson von hier in den Neckar. Doch scheint ihr das Wasser zu kalt gewesen zu sein; sie rief um Hilfe, die ihr denn auch durch einen hinzugeeilten Mann zu teil werden konnte, der sie dem nassen Elemente entriß.

Stuttgart, 10. April. Eine Landesversammlung der württembergischen Friseure findet hier am 2. Mai d. J. statt. Von den zur Beratung stehenden Anträgen sei ein solcher des Bezirksvereins Göppingen erwähnt, nach welchem der Preis für das Rasieren in allen Geschäften auf mindestens 15 Pfg. festgesetzt werden soll. Auch soll die Schließung der Friseurgeschäfte an allen hohen Festtagen Beschluß gefaßt werden.

Blochingen, 12. April. Beim Ueberschreiten des Bahngeländes wurde gestern abend der verheiratete David Hirning aus Großbottlingen, Oberamts Mürtingen, Vater von zwei Kindern, von dem einfahrenden Personenzug aus Ulm oberhalb des Bahnhofes erfasst und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Stuttgart, 11. April. Einen großen Auf- lauf verursachte ein Bäckermeister gestern da- durch, daß der bedauernswerte Mann in einem Tobsuchtsanfall zur Zeit, als die Kirchenbesucher an seinem Hause vorbeizogen, anfing seine Waren auf die Straße zu werfen und die Leute ein- lud, davon zu genießen. Acht Mann hatten die größte Mühe, den kranken Mann ins Krankenhaus zu befördern.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 11. April. Der Großherzog hat dem Herzog Albrecht von Württemberg den Hausorden der Treue verliehen.

Karlsruhe, 12. April. Das Bezirksamt hat die beabsichtigte Veranstaltung eines Fest- zuges zur Feier des 1. Mai polizeilich unter- sagt, weil darin, wie es in dem Bescheid heißt, eine öffentliche Demonstration der Partei, welche die Bekämpfung der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung sich zur Aufgabe stellt, zu erblicken ist. (Frkf. Ztg.)

Der Majoratsherr.

Roman von E. Zidler-Deielli.

4) Nachdruck verboten.

„Es wird gesagt, daß der verstorbene Vater bei Lebzeiten sehr unzufrieden mit seiner Tochter gewesen sei, weil sie als ganz junges Mädchen ein Verhältnis mit einem Forstlehrling ange- knüpft habe, der bei dem Oberförster im Hause gewesen sei.“

„Diese Forstlehrlinge werden stets nur Unterförster“, erwiderte Pfarrer Heyder.

„Eben! Man sagt außerdem, daß dieser in Rede stehende Forstlehrling ein rechter Taugenichts gewesen sei, und umsomehr habe sich der Vater über die Verirrung seiner Tochter ge- ärgert. Er habe den Burschen sofort aus dem Hause gejagt. Der Mensch hat es dann bis zum königlichen Unterförster gebracht und auch eine Försterei erhalten, sei aber durch eigene Schuld aus dem Staatsdienst entlassen und solle sich nun in der Welt herumtreiben. Und was das Ärgste an der Sache ist, die Leute be- haupten, die junge Frau liebe diesen Mann noch und habe den alten Baron nur geheiratet, weil er reich sei.“

„Das ist alles Klatsch!“ sagte der Pfarrer ärgerlich. „Ich kenne die lieben Thuringer mit ihrem Gerede, die gar zu gern aus der Mücke einen Elefanten machen. Dieser fabelhafte Forst- lehrling und entlassene Unterförster hat natür- lich nie existiert. Weil aber Herr Wendt hart und kurz mit seiner Tochter gewesen ist, mußten doch die Leute dafür einen Grund ausfindig machen, und der einzig richtige Grund, des alten Mannes barsches, unfreundliches Wesen, war ihnen nicht romantisch genug. Eine märchen- hafte Liebesgeschichte hört sich besser an. Aber was ist denn das für ein Vorfall in unserer Kirche gewesen? Friedrich sagte mir von einer Trauung des Nachts um zwölf Uhr, von einer versteckten Schrift, von einem heimlichen Unrecht

Lahr, 11. April. Am Freitag nachm. er- wischte der 23jährige Knabe eines Arbeiters in Abwesenheit der Mutter eine Streichholzschatel; er zündete ein Stöckchen an, das dann offenbar in noch brennendem Zustande auf das Kleidchen fiel und dasselbe in Brand steckte. Das arme Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es am Samstag nachmittag erlag. Darum Vorsicht bei Kindern.

Waldshut, 11. April. Der Bürgeraus- schuß genehmigte für den Bau einer Fahrbrücke über den Rhein bei Fahrhaus Koblenz seitens der Stadt Waldshut die Leistung eines Bei- trags von mindestens 15 000 Mk.

Muckenlopp, 11. April. Auf der Straße Grafenstaden-Fegersheim wurde der 20 jährige Fahrknecht Karl Hänsel von hier, in Diensten bei der Speditionsfirma Seegmüller u. Co., tot aufgefunden. Derselbe dürfte im Schlafe vom Wagen gestürzt und von seinem eigenen Fuhr- werk überfahren worden sein. Dasselbe fand man im nächsten Orte auf.

Blittersdorf, 11. April. Der 17 Jahre alte Joachim Müller schoß den 12 Jahre alten Adolf Fritz mit einem kleinen Revolver aus Unvorsichtigkeit in den Unterleib. Fritz ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen ge- zweifelt wird.

Frankfurt, 12. April. Das Bankhaus W. Mezler, Sohn u. Co. hieselbst teilt mit, daß ein seit 36 Jahren in seinen Diensten stehender Beamter größere Unterschlagungen be- gangen hat und verschwunden ist.

Berlin, 12. April. Der Abgeordnete Praetorius, Vertreter des Wahlkreises Randow- Greifenhagen, ist heute früh gestorben.

Englisches Unterhaus.

London, 12. April. Bei Beratung des Marineetat's führt auf eine Anfrage Unterstaats- sekretär Pretyman aus, die Armierung der beiden letzten Kreuzer-Klassen solle dadurch ver- stärkt werden, daß man diesen Schiffen statt einiger sechsfüßiger Geschütze, die sie nach den ursprünglichen Bestimmungen führen sollten, schwerere Geschütze an Bord gebe. Edmund Robertson (liberal) betont, daß der Tonnen- gehalt der britischen Marine, der sich während der letzten 9 Jahre um mehr als 100 000 Tonnen vergrößert habe, soviel betrage, wie der fran- zösischen, deutschen und russischen Marine während

dieses Zeitraumes zusammengenommen. Dille (lib.) erklärt: Während Frankreich anscheinend mit der Durchführung seines Flottenprogramms weniger schnell fortschreite, vergrößere Deutsch- land seine Flotte mit außergewöhnlicher Schnellig- keit, was offenbar gegen England gerichtet sei. Dies müsse England so lange zu Besorgnis Anlaß geben, bis ein Uebereinkommen hinsichtlich einer Beschränkung der Rüstungen erzielt worden sei, wenn ein solches überhaupt erreicht werden könnte. (Frkf. Ztg.)

Barcelona, 11. April. Als König Alfons bei der Rückkehr vom Kloster Montserrat, welches er eingehend besichtigt hatte, am Triumphbogen durchlam, ertönten aus der Menge Pfiffe. Die Polizei verhaftete 13 Personen.

Barcelona, 12. April. Gegen den Minister- präsidenten Maura wurde beim Verlassen des Generalratsgebäudes ein Anschlag verübt. Maura wurde durch einen Dolchstich verwundet.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 13. April. Oberst Lentwein mel- det aus Oshandja von heute: Die Verfolgung ergab, daß der geschlagene Feind in die Gegend Otjitasu, Gundo, Katjapia zurückging. Vom Feinde wurden gefunden: 80 Tote und frische Gräber. 350 Stück Großvieh sind erbeutet.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 13. April. Der Hafen- kommandant von Port Arthur, Grigorowitsch, telegraphiert von heute an den Kaiser: Das Panzerschiff Petropawlowsk geriet auf eine Mine, explodierte und kenterte. Unser Ge- schwader liegt unter dem Goldenen Berg; das japanische nähert sich. Admiral Makaroff ist anscheinend umgekommen. Großfürst Kyryll ge- rettet, leicht verwundet.

London, 12. April. Die „Central-News“ meldet aus Seoul: 600 koreanische Soldaten wurden gestern von Seoul nach der Nordgrenze geschickt um die chinesischen Uebergriffe auf koreanisches Gebiet zu verhindern.

London, 12. April. Den „Times“ wird aus Niutschwang vom 8. April gemeldet: In der ganzen Südmandschurei sind durch starke Regenfälle die Eisenbahnen überschwemmt und die Straßen unwegsam gemacht. Die Feld- telegraphen sind unterbrochen, der Verkehr ist lahm gelegt.

und von gespensterhaftem Lichterschein, die sich seitdem allnächtlich in der Kirche wiederholten!“

„Der alte Schwäher!“ rief Frau Heyder zornig. „Ich habe ihm ausdrücklich verboten, Dir diesen Unsinn vorzuerzählen, weil ich weiß, daß Du Dich stets über derartige Geschichten ärgerst. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Um 6 Uhr abends sind die Herrschaften mit einem fremden Pfarrer hier angekommen. Ich habe weder den Namen, noch den Heimatsort dieses Geistlichen in Erfahrung bringen können; er ist auch gleich den andern Morgen wieder abgereist; er soll ein guter Freund des Barons gewesen sein. Um zehn Uhr, nicht um Mitter- nacht, wie die Leute erzählen, hat man dann zum Küster geschickt, er solle bei der Trauung des gnädigen Herrn die Orgel spielen. Herr Keller hat erst Einwendungen gemacht, er dürfe das nicht ohne Deine Zustimmung, besonders zu dieser Stunde, aber der Baron hat befohlen, und Du weißt, daß dem Patron schließlich ge- horcht werden muß.“

Der Pfarrer nickte.

„Ich hätte selbst ja diese Trauung vollziehen müssen, wenn der Bräutigam es verlangt hätte, trotz der unpassenden Stunde. Aber weshalb nur mag der Herr Baron auf diese Zeit ver- fallen sein?“

„Er hat sich vielleicht geschämt, bei Tage in der Kirche sich trauen zu lassen, hier im Dorf, wo jedes Kind ihn kennt.“

„Das Gefühl wäre nicht so unbegründet. Doch wenn er einen Zusammenlauf vermeiden wollte, warum dann überhaupt hier und mit so viel Umständen?“

„Es soll von der Frau ausgegangen sein. Man sagt, sie habe es gewünscht, gerade hier getraut zu werden! Und das wäre ja ein ganz guter, göttesfürchtiger Gedanke, der unserer Ge- meinde schon gefallen kann.“

„Ja“, erwiderte der Pfarrer beistimmend, „da die junge Frau ein Kind dieser Gegend ist und Land und Leute kennt, klingt Deine Ansicht

wahrscheinlich. Was ist es nun aber mit den anderen Gerüchten? Mit dem heimlichen Un- recht und der versteckten Schrift?“

„Von einem heimlichen war auch erst gar nicht die Rede. Das hat sich erst später heraus- gestellt; es klingt interessanter. Um die ver- steckte Schrift wurde allerdings gleich von An- fang an Lärm geschlagen. Der Bräutigam soll sie versteckt haben und zwar bei Gelegenheit der Trauung in der Nähe des Altars.“

„Das sagte Friedrich schon“, entgegnete Pfarrer Heyder. „Sie fassen es auf, als hätte der Baron für sein Tun und Handeln den lieben Gott an heiliger Stätte um Verzeihung bitten wollen. Weshwegen aber sollte das sein? Was sollte in der Schrift gestanden haben?“

„Das weiß niemand, ich am allerwenigsten. Frau Keller erzählte mir, ihre Haustür habe seit der wunderlichen Trauung kaum stillgestan- den und ihr Mann sei von allen Bauernfrauen mit den unglaublichsten Fragen bestürmt worden. Herr Keller hat nun, der Wahrheit gemäß, er- zählt, daß er allein bei der heiligen Handlung gewesen sei, nur er, der Pfarrer und das Braut- paar. Du weißt, der Knabe, der die Balgen zum Orgelspiel tritt, in diesem Fall Kellers ältester Sohn, kann von der Kirche selbst nichts sehen. Der fremde Pfarrer habe eine sehr schöne, christliche Rede gehalten und die Braut hätte vielfach Tränen vergossen; es sei über- haupt alles sehr schön und feierlich zugegangen. Er habe nicht gesehen, daß sich der Baron irgendwie auffällig benommen habe, was doch bei dem Verstecken eines Gegenstandes habe ge- sehen müssen, noch dazu in der Kirche, wo die kleinste Bewegung eines Menschen sofort bemerkt wird. Das glauben die Leute natürlich nicht und behaupten, Herr Keller habe versprochen müssen, nichts zu verraten. Die Frau sagte mir, sie habe den Bauernfrauen erwidert: „Wenn der Baron heimlich eine Schrift verstecken will, so wird er sie doch nicht erst meinem Manne zeigen!“ Doch auch diese nur natürliche Ant-

Petersburg, 11. April. Nachdem durch einen Ulas vom 20. Februar die sibirische Bahn in den Grenzen des enteigneten Arealis in Kriegszustand erklärt wurde, ordnet ein heute in der Gesefsammlung veröffentlichter Ulas vom 4. April die Ausdehnung des Kriegszustandes auch auf das an die Bahn grenzende Gebiet an.

Tschifu, 11. April. Ein chinesischer Dampfer kehrte hierher von Niutschwang zurück und berichtete, daß seine Lotsensignale unbeachtet geblieben seien. Zwei englische Schiffe seien in derselben Lage gewesen. Für den Handel sei also Niutschwang tatsächlich abgeschlossen.

Petersburg, 11. April. Die deutschen Offiziere Oberstleutnant Lauenstein und Major von Lettau sind am 6. April in Mukden eingetroffen, wo sie sich beim Statthalter meldeten. Sie verbleiben zunächst in Mukden.

Paris, 11. April. Es heißt, Oberst Marchand suchte seine Entlassung nach, weil der Kriegsminister ihm die Erlaubnis verweigerte, sich nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zu begeben, wo er auf besondere Einladung des Kaisers Nikolaus den militärischen Operationen folgen wollte.

Lenzeswehen.

Umrauscht von Waldes wehen,
Von würzigem Tannenduft
Fühl' freudvoll mein Herz ich erbeben
In sonnig durchtränkter Luft.

Leis' flüstert es durch die Blätter
Wie schönster Engelsgesang,
Ich spüre das Walten der Götter
In lenzesberückendem Drang.

Zum Himmel erhebt sich die Seele
Von Sehnsuchtsgedanken durchweht;
Daß stets das Beste ich wähle,
Erfleht' ich im stillen Gebet. E. Rießer.

Verschiedenes.

Auf See geboren. In origineller Weise zeigte jüngst ein Amerikaner die Geburt seines ersten Kindes an. Er befand sich mit seiner

wort hat nichts genügt. Nun soll allnächtlich Lichtschimmer in der Kirche sein, des begangenen Unrechts wegen; das ist auch mir schon gesagt worden. Ich habe nun spät abends wiederholt nach der Kirche gesehen, bin sogar nachts darum aufgestanden; natürlich war die Kirche so dunkel, wie immer.

Der Pfarrer öffnete schweigend das Fenster und blickte in die Spätherbstnacht hinaus. Die Kirche, ein sehr altes, großes, aber recht gut erhaltenes Fachwerkgebäude mit einem riesigen, hölzernen Turm, der neben der Kirche auf der Erde stand und durch den man in die Kirche hineingelangen konnte, lag in der Mitte des Dorfes, umgeben von einem sauber gehaltenen Kirchhof, auf dem schon lange niemand mehr begraben wurde. Eine niedrige, platte Steinmauer schloß den ganzen Platz ab, um welche zwei Straßen sich herum wanden. Die eine, sehr schmal, trennte das Pfarrhaus von der Kirche; die andere, sehr breit, war die eigentliche Fahrstraße des Dorfes.

Dicht neben der Kirchhofsmauer war an der breiten Straße ein tiefes Wasserloch, im Dorf kurzweg „de Kuhl“ genannt. Im Sommer trocknete das Loch fast ganz aus; bei Regenzeiten aber trat oft das Wasser über den Straßendam und überschwemmte den gegenüber wohnenden Bauern die Höfe. Mit einigen tüchtigen Wagenladungen von Sand und Steinen wäre das ganze Wasserloch bald vertügt gewesen, umso mehr, da seine Nachbarschaft für unvorsichtige, kleine Kinder eine äußerst gefährliche war; aber „de Kuhl“ war immer im Dorf gewesen und darum fiel es keinem Bauern ein, ihn zu verschütten, er mochte ihn noch so viel Unbequemlichkeiten verursachen.

In tiefster Dunkelheit lag die große Kirche vor den Augen des hinausspähenden Pfarrers. „Es ist doch wirklich kein Licht drin!“ wandte er sich zu seiner Frau, die mit ihm an das Fenster getreten war.

„Die Schulzenfrau hat mir heute erklärt,

Frau auf der Fahrt von Newyork nach England und zwar an Bord des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd. Auf hoher See genas seine Frau eines Töchterchens. Der junge Gatte ließ sich einen Satz der Ansichtskarten mit dem Bilde des Dampfers geben, die an die Passagiere verteilt wurden, und folgende Mitteilung dazu drucken: Anzeige. Herr und Frau Edgar Hochstetter aus London, England, zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an, einer Tochter namens Lucy Emilie Wilhelmina, geboren am Donnerstag, den 24. März 1904 morgens, auf 40° 59' nördlicher Breite und 54° 50' westlicher Länge, unter der deutschen Flagge, von einer englischen Mutter und einem amerikanischen Vater, auf dem Dampfer Kronprinz Wilhelm, der sich auf der Reise von Newyork nach Bremen befand.

Die Verehrung der Sonnenscheibe.

In den kurzen, sonnenarmen Tagen, die wir nun bald ganz überstanden haben, begreift man besonders leicht, wie unsere Vorfahren aus der vorgeschichtlichen Zeit zunächst zu einer Verehrung der Sonne kamen, deren Rückzug während des Winters sie gewiß als eine Aeußerung göttlichen Zornes auffassen mochten wie die reichlicheren Strahlen im Sommer als ein Zeichen der Gnade. Daß als Symbole dieser Verehrung auch Sonnenscheiben geschaffen wurden, ist erst jüngst durch den Fund eines Sonnenscheibens auf der Insel Seeland wieder bestätigt worden. Man war zuerst im Zweifel, ob die mit dem Wagen zusammen ausgegrabene Scheibe wirklich ein Sonnenbild sein sollte, zumal sie nur 15 Zentimeter im Durchmesser maß, jedoch wird diese Annahme wahrscheinlich gemacht durch ähnliche Funde in anderen Ländern. In Irland wurde 1854 eine solche Scheibe aus Bronze zum Vorschein gebracht, die in allen Eigenschaften der von Seeland gleicht, nur noch erheblich kleiner ist. Diese kleine Scheibe wurde auf einen kunstlosen Wagen gesetzt, der von einem Pferd gezogen wurde. Sie weist übrigens auch bereits Verzierungen auf, und zwar in Form von konzentrischen Kreisen und Spiralen, die nicht unähnlich manchen Zeichen sind, die sich auf Gegenständen in Mykene gefunden haben. Die Zeichnung roher Spiralen zu Ver-

zierungen ist bei vorgeschichtlichen Resten in Irland, Großbritannien und Schweden nachgewiesen worden. Die Uebereinstimmung der dänischen und irischen Funde führt zu der Vermutung, daß vor etwa 3000 Jahren in Dänemark und Irland die nämlichen religiösen Vorstellungen geherrscht haben. Da der Gebrauch der Bronze in Irland wahrscheinlich früher begann als in Skandinavien, so ist wohl auch die eigentümliche Art der Sonnenverehrung ausgegangen.

Die wachsenden Japaner. Die Japaner stehen bei uns in dem Rufe, die begabteste Nation nichteuropäischer Abkunft zu sein, und die großen Fortschritte, die sie während der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten moderner Kultur gemacht haben, sind unbestreitbar. Sie brauchen sich aber mit diesem Ruhme noch nicht einmal zu begnügen, vielmehr hat einer ihrer Divisionsärzte, Nakamura, auf Grund eines zuverlässigen Materials nachgewiesen, daß die Japaner auch hinsichtlich ihres körperlichen Wachstums in einer Vervollkommnung begriffen sind. Was aus dem östlichsten Reiche Asiens zu uns nach Europa kommt, ist für unsere Begriffe gewöhnlich von kleiner oder höchstens mittelgroßer Figur, und wir schließen daraus selbstverständlich auf die Eigenschaft des ganzen Volkes. Nun hat aber Nakamura feststellen können, daß die Körpergröße der Japaner sich in einer Zunahme befindet. Seit elf Jahren hat der Arzt die Ergebnisse der Musterungen für den Militärdienst gesammelt, und während dieser Zeit hat sich die Körperlänge der Rekruten durchschnittlich immer weiter erhöht. Die Zahl derjenigen, die 5 Fuß 4 1/2 Zoll und darüber maßen, demnach zur ersten Größenklasse gerechnet wurden, war 1902 erheblich größer als 1892, und auch von der zweiten Größenklasse kamen weit mehr junge Leute zur Gestellung, während die der unteren Klassen in der gleichen Zeit heruntergingen. Falls dieser Fortschritt im körperlichen Wachstum der Japaner nicht gleichzeitig einen Verlust an Körpergewicht und Muskelkraft bedeutet, so können die Japaner mit diesen Tatsachen sehr zufrieden sein, da sie darauf hindeuten, daß auch die körperliche Qualität des Volkes in einer günstigen Entwicklung begriffen ist.

das Licht sei nur auf der andern Seite zu sehen.“

„Das ist doch wohl nicht gut möglich!“ bemerkte der Pfarrer mit leichtem Lächeln.

„Ich lachte auch die Frau aus und sagte ihr, wenn überhaupt Licht drin sei, müßten wir es doch ebenjogut sehen, da das Gebäude an keiner Seite Läden hat, aber sie antwortete mir: „Frau Heyder, Sie glauben das nun einmal nicht! Und wer es nicht glaubt, sieht auch nichts.“ Und dabei blieb sie!“

„Ich werde morgen vormittag den Herrn Baron aussuchen und mit ihm selbst über diese Vorgänge sprechen!“ erwiderte der Pfarrer. Dann erst kann ich den Leuten, wie es sich gehört, entgegenreten. An der einmal geschenehen Tatsache ändert das ja freilich nichts. Der arme junge Herr und das arme Fräulein von Blumen! So lange lieben sie sich schon, und nun sind sie um alle Hoffnung betrogen!“

Viertes Kapitel.

„Der Herr Pfarrer ist wieder da!“ ging es am nächsten Vormittag im Dorf von Mund zu Mund. „Er geht ins Schloß! Er wird die Wahrheit schon herausbringen!“

So war es in der Tat. Heyder ging direkt aufs Ziel los; er ging geradeswegs ins Schloß. Als er die Klingel am Hauptportal zog, öffnete ihm der Bediente, den der Baron schon seit vielen Jahren um sich hatte und stets auf seinen Reisen mitnahm.

Der Mann grüßte schweigend und respektvoll. Im Vorjaal standen noch verschiedene unausgepackte Reiseförbe. Ein aufmerksamer Beobachter fand leicht heraus, daß das ganze Hauswesen in seiner ruhigen Ordnung gestört sei.

„Kann ich den Herrn Baron sprechen?“ fragte Heyder.

„Ich werde Sie anmelden!“ erwiderte der Diener und verschwand, um dem Geistlichen im nächsten Moment die Tür zum Arbeitszimmer des Hausherrn zu öffnen.

Baron Hans saß an einem Tisch, der mit allerhand Papieren bedeckt war. Die Reste eines luxuriösen Frühstückes standen mit einer halbgeleerten Weinflasche zusammen auf einem Nebentischchen. Der Baron war ein kleiner Herr von hübscher, gerader Figur. Sein schon ganz weißes, aber noch dichtes Haar war kurz geschoren, ein langer weißer Schnurbart stach seltam ab von dem frischen, roten Gesicht. Er stand sogleich auf und reichte dem Pfarrer die Hand.

„Setzen Sie sich!“ rief er und schob einen Sessel zurecht. „Wilhelm, eine frische Flasche Wein und Gläser!“

„Ich danke sehr, Herr Baron,“ erklärte der Pfarrer entschieden. „Sie wissen, ich trinke vormittags niemals Wein.“

„Wie, noch immer der alte Mäßigkeitsapostel! Ei, Herr Pfarrer, wann werden Sie endlich einmal anfangen zu leben?“

„Wenn sie unter ‚leben‘ nur das Weintrinken verstehen, so fürchte ich allerdings, daß ich niemals Ihren Anforderungen entsprechen werde.“ antwortete Heyder lächelnd.

„Aber alle alten und neuen Dichter besingen als das Schönste in diesem Jammertal den Wein und die Liebe!“ rief der alte Herr mit einem etwas gezwungen klingenden Lachen. „Nun, Herr Pfarrer, was meinen Sie zu mir? Wie gefalle ich Ihnen als junger Ehemann?“

Der Scherz kam dem Baron nicht recht vom Herzen und seine Blicke fuhrten unsicher an dem ernstesten Gesicht des Pfarrers vorbei. Dieser bemerkte es.

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück zu dem wichtigen Schritt!“ entgegnete der Pfarrer ruhig und würdevoll.

„Danke!“ versetzte der Baron. „Das klingt ja verzweifelt feierlich! Sind sie etwa nicht zufrieden damit?“ Er richtete seine scharfen blauen Augen einen Moment auf das Gesicht des Pfarrers, senkte sie indessen sofort wieder.

(Fortsetzung folgt.)